Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 56. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 13. Juli 1912. 37. Jahrgang.

Bekanntmachung.
Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Das in meiner landespolizeilichen Anordnung vom 13. Januar 1911 ausgesprochene Verbot des Hausierhandels mit Klauenvieh wird weiterhin bis zum 1. Oktober 1912 verlängert.

Der Hausierhandel mit Ferkeln kann jedoch vom Landrat für den Kreis oder für einzelne Teile des Kreises auch vor dem vorgenannten Zeitpunkte gestattet werden.

Arnsberg, den 22. Juni 1912.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: gez. Pfeffer.

Veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß ich den Hausierhandel mit Ferkeln im Kreise Wittgenstein gestattet habe.

Berleburg, den 28. Juni 1912.

Der Landrat. v. Hartmann-Krey.

Hat der Bauer Geld . . .

Der strahlende Sonnenschein, der in der letzten Woche auf die deutschen Lande herabflutete, hat für uns alle eine größere Bedeutung, als so mancher sich bewußt war, der sich lediglich über das schöne Sommerwetter freute und darin eine günstige Vorbedeutung für die Reisezeit sah. Das Wachstum aller Saaten ist durch die langentbehrte Wärme erstaunlich gefördert worden. Gerade jetzt in den letzten Wochen vor der Ernte ist Wärme für das Ausreifen der Frucht sehr wichtig. Wenn in der nächsten Zeit das Wetter sich nicht ganz anormale Extravaganzen erlaubt, so können wir einer recht guten Ernte entgegensehen. Bisher hat die Landwirtschaft in diesem Jahr ein Wetter gehabt, wie es nicht besser hätte ausfallen können. Mai und Juni waren kühl und naß und haben dem Boden die Feuchtigkeit gegeben, die für die Auflösung der zur Ernährung der Pflanzen erforderliche Salze des Erdreichs gebraucht wird. Wir können bis jetzt nicht nur auf eine gute Ernte der Körnerfrüchte rechnen, es haben sich vielmehr auch die Futterpflanzen sehr günstig entwickelt. Die erste Heuernte ist in der letzten warmen Woche unter Dach und Fach gekommen; und überall rechnet man auf einen guten zweiten Schnitt der Futterpflanzen.

Der Bauer wird also voraussichtlich in diesem Jahre Geld haben und die Wahrheit des Sprichwortes: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt" wird ihre Kraft erweisen können. Freilich wird mit diesem Sprichwort oft genug Mißbrauch getrieben. Aber das Geld, das der Bauer aus den Sonnenstrahlen münzt, das eine gütige Natur freiwillig der Landwirtschaft schenkt, das verbreitet sich tatsächlich über alle Lande, durch alle Kanäle des Wirtschaftslebens. Es taucht zuerst auf mit einer vermehrten Kaufkraft der Landwirtschaft für industrielle Erzeugnisse, es verwandelt sich in niedrige Preise für alle Lebensbedürfnisse und dokumentiert sich in wachsenden Sparguthaben der arbeitenden Bevölkerung. Es bewahrt uns davor, größere Mengen von Lebensmitteln aus dem Ausland zu beziehen, gestaltet also unsere Zahlungsbilanz in günstigem Sinne und wirkt der gefährlichen Verteuerung auf dem Geldmarkt entgegen.

In diesem Jahr hat eine gute Ernte in Deutschland noch eine weit tiefergreifendere Bedeutung als sonst. Ihr allein würde es zu verdanken sein, wenn der gute Gang der Geschäfte sich noch bis ins nächste Jahr hineinzieht: denn unsere Industrie-Konjunktur, gegenwärtig noch auf der Höhe, steht auf tönernen Füßen. Die bedenkliche Anspannung im Status der Reichsbank, das beginnende Weichen der Eisenpreise waren Anzeichen, die jeden aufmerksamen Beobachter der Wendung im Wirtschaftsleben ängstlich gestimmt haben. Aber eine gute Ernte kann alle Sorgen noch einmal verscheuchen, kann die deutsche Industrie noch einmal vor der bedrohlichen Krise retten.

Alle Bevölkerungsschichten haben also Anlaß, sich des Wohlergehens des Bauern zu erfreuen; auf sie alle wird von dem reichen Segen der Sonne und des Bodens ein Teilchen niedergehen. So sehen wir guten Zeiten entgegen, und Freude und Zufriedenheit werden — hoffentlich — den kommenden Monaten das Gepräge geben.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Swinemünde, 10. Juli. Der Kaiser hat heute morgen kurz nach 8 Uhr an Bord der „Hohenzollern" unter dem Salut der Festung die Nordlandreise angetreten. Als Begleitschiffe dienen der Kreuzer Breslau und das Depeschenboot „Stein".

— Von wohlunterrichteter Seite wird versichert, daß sich die positiven Abmachungen der Kaiserbegegnung in Baltischport auf eine genaue Umschreibung des Schutzes des Besitzstandes auf dem Balkan beschränken. Rußland erklärt seine feste Absicht, den Bestand der Türkei in keiner Weise zu bedrohen. Dafür wird Deutschland den auffälligen Versuchen dritter Mächte, die augenblickliche Verwicklung auszunutzen, entgegentreten. Die künftige Regelung der Beziehungen zu den Kriegführenden wird davon nicht berührt, weil jeder Tag die Gesamtlage verändern kann, sodaß die Grundlage zu ähnlichen Entschließungen fehlt. Man legt dabei nicht nur in russischen Kreisen Wert darauf, die Bedeutung der erledigten Vermittlung Sasonows zu betonen, durch die auch für künftige Verhandlungen eine bedeutsame gemeinschaftliche Grundlage der europäischen Interessen geschaffen wurde.

— Ein Mittelmeerabkommen zwischen England, Frankreich und Italien wird Londoner Blättern zufolge von der englischen Regierung angestrebt; die unverbindlichen Vorbesprechungen sollen bereits soweit zu einem Einvernehmen geführt haben, daß der Abschluß des Abkommens gesichert erscheine. Das Abkommen hat den Zweck, unter Anerkennung der Annektion Tripolitaniens durch Italien den Besitzstand im Mittelmeer zu gewährleisten. Die Besitznahme türkischer Inseln im Aegäischen Meere durch Italien läßt das Abkommen nicht zu. Das Ganze läuft also darauf hinaus, Italien durch Versprechungen für einen engeren Anschluß an die Westmächte und für die Losreißung vom Dreibunde zu gewinnen. Es fehlt jedoch nicht an Politikern, weder an der Themse noch an der Seine, die der Meinung Ausdruck geben, man treibe mit diesem Abkommen ein recht gewagtes Spiel, da die Wahrscheinlichkeit groß sei, daß Italien, wenn ihm erst einmal der Besitz Tripolitaniens garantiert sei, doch am Dreibund festhalten werde. Großes Vertrauen bringen danach Frankreich und England dem von ihnen so heiß umworbenen Italien nicht entgegen. Im Zusammenhange hiermit sei die Meldung eines römischen Blattes erwähnt, der zufolge der italienische Botschafter Pansa in Berlin vorläufig auf seinem Posten bleiben wird, da ein Botschafterwechsel in Berlin vor der Erneuerung des Dreibundes im Jahre 1914 und vor dem Abschluß der tripolitanischen Frage nur Verwirrung hervorrufen würde.

Oestereich-Ungarn.

Die Forderung der österreichisch-ungarischen Heeresverwaltung betreffs Neubewaffnung der Artillerie wurde vom gemeinsamen Ministerat abgelehnt, nachdem Ungarn Widerspruch erhoben hatte.

Portugal.

Die monarchische Gegenrevolution ist noch immer nicht erstickt und die Nachrichten vom „Kriegsschauplatz" lauten fortgesetzt überaus widersprechend. Jedenfalls ist es noch nicht entschieden, ob der Monarchistenputsch, wie die Regierung behauptet, gescheitert ist. Nach einem bei der Regierung aus der Stadt Chaves eingegangenen Telegramm wurde die Kolonne der Monarchisten unter Joao d'Almeida nach heftigen Kampfe gänzlich

Im Buchenhof.

Eine Dorfgeschichte von F. Kaltenhauser.

30) (Fortsetzung.)

Der Ferdl war bei den wenigen Worten des Bauers jäh erblaßt und zusammengefahren wie in tödlichem Schreck. Sie war also schon so gut wie versprochen, die Sephi, an einen andern! — Seine Augen hatten sich weit geöffnet, und mit heißfragendem Blick starrten sie in das Gesicht des Oberleitners. „Ist 's war?" wollte er fragen, tat es aber nicht. Sein Blick erlosch, und er wandte sich ab. Es war ja so gut, wenn sie sich einen andern nahm.

Der Oberleitner hatte das Erbleichen und Erschrecken des Burschen wohl bemerkt. Sollte es schon zu spät sein und die beiden ihr Herz aneinander verloren haben? — Er hieb auf einmal auf die Pferde ein, daß sie dahinstürmten wie gejagt. Den zwei andern hatte es einen „Rütter" gegeben, nun saßen sie still und ruhig nebeneinander. Die Augen des alten Bäuerleins hatten einen still verwundernden Blick. Der Ferdl aber hatte die Lippen fest aufeinander gepreßt und starrte geradeaus mit merkwürdig erloschenem Blick; das Gefährt rollte in einem Saus dahin, die Pferde kamen nicht aus dem Laufen, sie wurden von Zeit zu Zeit mit der Peitsche angetrieben — der Oberleitner selber war der erste, welcher bemerkte, daß ein Mensch in seltsamer Gangart auf der Straße daherkam, einen Augenblick später bemerkten ihn die beiden andern auch. Nach einer Weile meinte das alte Bäuerlein: „Nu, mir scheint, für den dort ist unsre Straßen da zu wenig breit ausgefallen! Der hat sich einen sauberen Rausch geholt im Wirtshaus."

Der Oberleitner nickte. „Freilich. Die Leut' finden halt niemals eher aus dem Wirtshaus, bevor sie nicht am allerbesten drinnen blieben." Er mäßigte die Gangart der Pferde; dem Menschen dort auszuweichen, daß ihm nichts geschah, konnte schwer fallen. „Bleib' stehen," rief er dem Betrunkenen zu, als er in die Nähe desselben kam, „sonst reißt's Dich unter die Pferd'!"

Statt aber das Geheiß zu befolgen, taumelte der Mann in schiefer Richtung auf die Pferde zu; es schien sogar, als wolle er denselben in die Zügel fallen. „He, bist 'leicht der Oberleitner, Du," fragte er mit schwerer lallender Zunge. „Meine Augen sind ein bissel trüb angelaufen, da kenn' ich Dich halt nicht mehr recht wieder."

„Wer bist?" fragte der Oberleitner ruhig vom Wagen herunter und hielt die Pferde an. Die Stimme mahnte ihn, als hätte er dieselbe schon irgendwo einmal vernommen, allein er wußte sich im Augenblick auf das Wie und Wann nicht zu besinnen. „Wer bist?" fragte er noch einmal.

„Na, halt einer, den der Oberleitner recht gut kennt!" Roh lachte der Geselle auf und fügte dann hinzu: „Eine freudenreiche Bekanntschaft mag's ihm freilich nicht scheinen, ha, ha! Unterm freien Himmel ist s' halt schon nicht geschlossen worden."

Dem Oberleitner war es, als stockte sein Herzblut. Das konnte nur einer sein, an den er lange nicht mehr gedacht, den er schier vergessen in seinem strengen, arbeitsreichen Leben — der Pauli. Und der war es auch, er sah die kleinen verschmitzten Augen, die jetzt ein häßliches Gefunkel hatten, sah das kurze gedrungene, etwas vorgebeugte Kinn mit den schmalen, dünnen Lippen, die ein abscheuliches Lächeln umzuckte; waren auch die Jahre verwischend über die Züge gegangen, und hatten sie auch die Haut vertrocknet und runzelig gemacht — er war doch noch zu erkennen, der zynische, in Grund und Boden verdorbene Mensch, für den das Zuchthaus — seinem eigenen Ausspruch nach — eine „Erholungsresidenz für seine geschwächten Nerven" war. „Ich kenn' Dich jetzt!" sagte der Bauer gefaßt. Und wie ruhig klang es: „Was tust denn Du wieder da?"

„D' Oberleitnerbekanntschaft" auffrischen, sagte der Bursche so höhnisch, wie er es mit seiner schweren Zunge gerade zuwege brachte. „Und ich hab' gehört, der Oberleitner hätt' eine übervolle Taschen; da tät' es nicht schaden, wenn man sie durch einen Griff hinein leichter machen tät'!"

Also darauf war es abgesehen: er sollte das Schweigen des Menschen da erkaufen, damit er, der angesehene Bauer, der er war, bleiben konnte. „Meinst?" fragte er und wippte mit der Peitsche leicht hin und her. „Wenn Dich halt irren tät'st, und der Oberleitner gerad' so viel um die Meinung der Leut fragen tät', daß er nicht einen luckrigen Kreuzer darum spendieren möcht'."

„Sei so gut!" meinte der Pauli völlig erschrocken, und seine Augen schauten einen Moment lang gar nicht so stier wie bisher zu dem Bauer empor. „Kann Dir doch nicht all's eins sein, ob Dich die Bauern da herum bei Deinem rechten Namen schreien, den Dir so schlimmerweis' erworben hast, oder Du ihnen der Oberleitner bleibst, wie bisher gewesen bist! Das kann Dir doch nicht ein Ding sein, he Du!"

Im Gesicht des Oberleitners zogen sich jetzt die Brauen dicht zusammen, kalten harten Blickes schauten die noch immer schönen Augen des Mannes darunter hervor. „Ein Ding ist's mir! Meinst, ich wär' sonst dageblieben, wo ein Wort des andern jeden Tag mir das nehmen könnt', wovon Du meinst, ich hing' so arg viel daran? Für mich bin ich der Oberleitner; was die andern aus mir machen, das gilt mir gleich."

„Sakra! Sakra!" murmelte der Pauli vor sich hin. „Da hab' ich also eine verfehlte Meinung gehabt." Plötzlich aber lief es durch seine Züge wie ein Triumph. „Los Du! Wenn ich aber was haben tät', was Dir gehört, was ich Dir schon lang' zurückstellen wollt' — gäbst mir dann was Rechtes dafür? Weißt, selbigen Brief, den ich hätt' der Buchenhofer Franzi überbringen sollen! Was gibst mir dafür?"

„Den Brief —? Den hät'st ihr nicht gegeben? Den hat sie nicht gelesen?" Stockend fragte es der

zersprengt und ihre Führer gefangen genommen. Einzelheiten über die angeblichen großen Verluste auf beiden Seiten fehlen jedoch noch immer. Groß war der erste Erfolg der Regierungstruppen nicht. Die Royalisten griffen Chaves jedenfalls mit einigen Geschützen zum zweitenmale an, wurden dann jedoch laut amtlicher Meldung nach zweistündigem heftigen Gefecht unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, während die Republikaner keine Verluste hatten. Ueber einige von den Royalisten gefährdete Orte verhängte die Regierung den Belagerungszustand.

Orient.

Der Rücktritt des türkischen Kriegsministers Schefket Pascha, der soeben erfolgte, ist als ein Anzeichen des bevorstehenden Friedensschlusses zwischen der Türkei und Italien aufgefaßt worden. In den diplomatischen Kreisen knüpft man an den Ministerwechsel keine so optimistischen Erwartungen, hält es aber anderseits auch nicht für unmöglich, daß mit dem Rücktritt des einstigen militärischen Führers und Helden des Jungtürkentums die Bahn für die Einleitung von Friedensverhandlungen frei geworden ist. An die Stelle Schefket Paschas berief der Sultan interimistisch den Marineminister Hurschid Pascha, der früher Generaladjutant Mohammeds V. war und einer der wenigen Vertrauten des Herschers ist.

Sommergedanken.

S. Wer sich aus der Städte quetschenden Enge zu dieser Frist hinausflüchten kann in die freie Gottesnatur und sich mit ihr wieder verknüpfen kann durch die ursprünglichen Fäden, die die Kultur des modernen Stadtlebens so selbstbewußt und doch so kurzsichtig zerschnitten hat, der ist glücklich zu preisen. Was ist aller Komfort und äußerliche Glanz, mit denen sich die wohlhabenden Kreise dank der Staunen und Steuern erregenden Errungenschaften unserer neuen Zeit umgeben können, gegen die unendliche Schöne, mit der Mutter Natur alle ihre Kinder überschüttet. Und diese Schöne ist im Gegensatz zu den künstlichen Zierraten nicht unfruchtbar, nein ihr Kern und Wesen ist die Produktivität, die ewige und immer junge Schöpferkraft. Das tritt uns aller Orten vor Augen außerhalb der steinernen Häuser und der steinernen Straßen und fern von den Menschen, deren Herzen darin so leicht mit zu Stein werden. Wohin wir unsere Schritte draußen lenken, ob wir durch Kiefer- oder Laubwälder, ob an Getreide- oder Kartoffelfeldern vorbei Umschau haltend schreiten, überall schauen wir gereifte Frucht, oder erfreuen uns der reifenden Frucht. Von reichem Erntesegen träumt die Welt.

Treten wir ein in den majestätischen Kiefernwald. Lassen wir den tief ausgefahrenen Fuhrweg bei Seite, Moos und Rasen haben einen weichen Riesenteppich ausgebreitet, auf dem es sich tausendmal schöner wandert als auf echten Persianern oder dicken Plüschdecken. Häufig sperrt ein dürrer Ast den Weg und ruft: nimm mich mit! und Frauen und Kinder sammeln gern; der Wald versorgt seine Freunde während des Sommers mit billiger Feuerung. Neben den dürren Aesten liegen Tausende von Kienäpfeln bunt durcheinander; jeder ein kleines Kunstwerk, wie sich bei genauerer Betrachtung herausstellt, und mit einer tüchtigen Handvoll dieser kleinen kunstvollen Gebilde kocht die Mutter daheim den Nachmittagskaffe. Und noch ein Stückchen tiefer in den Wald hinein. Kräftiger Würzgeruch weht uns entgegen, und unsere Ahnung sagt uns: Waldbeeren! Und da leuchten sie auch schon rot und blau hervor aus ihrem Blätterkranze. Die Tafel ist gedeckt und wunderherrlich hergerichtet. Den stolzesten Königssaal krönt kein so machtvolles Gewölbe, wie es der blaue durch die Wipfel der Schatten spendenten Waldriesen schauende Himmelsdom darstellt. Wer nicht für den Wiederverkauf sammelt, der mag pflücken und essen, soviel ihm behagt. Ein Wohlbekomm's schmettern ihm die gefiederten Sänger zu, die zugleich die Tafelmusik ausführen.

Und wo sich der Wald lüftet, da dehnt sich wie das unendliche Meer ein wogendes Getreidefeld aus. So voll sind die Aehren, daß die Halme nicht wie eitle Hohlköpfe das Haupt in die Höhe recken, sondern es zur Erde niederbeugen. Kornblumen, roter Mohn und die wenig begehrte Kornrade winden sich gern wie ein glühender Kranz um die weite Fläche. In das geheimnisvolle Rauschen der Halme und Aehren mischt sich das Zirpen der Grillen und Zwitschern der Vögel. Keine staubige Chaussee mit schnaubenden, Staub aufwirbelnden Autos, keine ratternde Eisenbahn erinnert an das Hasten und Jagen der sogenannten großen Welt oder stört die Stille und den wunderbaren Frieden, die über dem Ganzen ausgebreitet sind. Den oft nur einspurigen Feldweg, zu dessen Seiten ein schmaler Fußsteig läuft, umsäumen altersgraue Weiden oder ungepflegte, beinahe von der Wurzel an beastete Pappeln. In der Frühe, wenn die Natur erwacht und die Sonne sich wie eine glühend rote Kugel über dem fernen im Morgennebel verschwimmenden Waldessaum erhebt, oder hier vielleicht noch schöner, wenn sich mit der sinkenden Sonne der Abendfrieden über das Gelände senkt, da wandelt es sich auf diesen stillen Feldwegen längs der leise rauschenden und duftenden Getreidefelder gar wundersam, und wir fühlen, daß das, was unsere Seele bewegt und unsere Herzen erhebt, Poesie ist.

Freilich: ohne Schweiß, kein Preis. Wohl leuchten und prangen in den Gärten die reifen Johannis-, Stachel- und Erdbeeren, wohl winken von ihren Gestängen die langen grünen Bohnen und die auch im rohen Zustande bei der Jugend so beliebten Schoten, wohl breiten sich kraft- und saftstrotzend der Kohl und die Rüben aus, in Blüte stehen die in geraden Linien angebauten Kartoffeln und reichen Segen kündet das wogende Aehrenfeld; aber wie viel Fleiß und Mühe wendet auch der Landmann vom ersten Morgengrauen bis zur sinkenden Sonne auf, um das alles zu hegen und zu pflegen bis zum Tag der Ernte. Die Städter, besonders die der modernen Zeit, die von so rastloser und fleißiger Arbeit vielfach keine Ahnung mehr haben, sollten öfter einmal dem unermüdlichen Landmann zuschauen, um von ihm zu lernen. Heute freuen sie sich mit ihm, daß dieses Jahr im Gegensatz zum vorjährigen, der Arbeit wenigstens reichen Lohn verheißt. Um so reiner ist ihre Freude auch an der wunderbaren Schöne draußen in der freien Gottesnatur, und sie alle halten es, wenn sie nach des Tages Lust und Mühen aus der Stadt hinauseilen in Wald und Flur und Feld mit dem Dichterworte: „Trinkt, ihr Augen, was die Wimper hält — Von dem goldenen Ueberfluß der Welt!"

Welchen Nutzen hat der Handwerker von der Handwerkskammer?

Für die Bestrebungen des Handwerkerstandes, welche sich auf die Verbesserung seiner sozialen Lage richten, ist es nötig, Verständnis und öffentliches Interesse zu wecken, denn es ist eine stets wiederkehrende beklagenswerte Erscheinung, daß man der sozialen Bewegung der Handwerker selten das richtige Verständnis entgegenbringt; ja selbst vollständig unrichtige Ansichten über dieselbe sind keine Seltenheiten, leider selbst in Handwerkerkreisen. Wenn heute viele Handwerker klagen, so liegt dies hauptsächlich mit an der mangelhaften Kenntnis der Handwerkerfrage beim Publikum. Letzteres ist vielfach der Ansicht, daß die Notlage der Handwerker sich aus der geringeren Leistungsfähigkeit des handwerksmäßigen Betriebes gegenüber dem Großbetriebe erkläre. Dieser falschen Anschauung kann nur entgegengetreten werden, wenn die Handwerker bestrebt sind, sich beim Publikum Achtung und Wertschätzung zu erringen, preiswürdige, gute Arbeit zu liefern, die Lieferungstermine pünktlich einzuhalten, besonders aber durch Schaffung lebenskräftiger Organisationen ihre Interessen zu vertreten.

Hierdurch wird das Vertrauen beim kaufkräftigen Publikum zur guter Handwerksarbeit gehoben, was aber niemals durch zweckloses Klagen über die Notlage des Handwerks, oder durch Unterbietungen geschehen wird. Nur dann wird es möglich sein, den Handwerkerstand auf der Höhe der Zeit zu erhalten, wenn vor der Oeffentlichkeit bewiesen wird, daß das Handwerk in der Lage ist, allen Anforderungen zu entsprechen. Wie hervorgehoben, fehlt auch im Kreise vieler Handwerker das Verständnis, welcher Nutzen der Handwerker aus der Handwerkskammer hat. Die Handwerkskammer, die gesetzliche Standesvertretung des Handwerks, ist ein Selbstverwaltungskörper mit juristischer Persönlichkeit. Sie bearbeitet alle Angelegenheiten und Fragen des gesamten Handwerks, so der Meister, Gesellen und Lehrlinge, erstattet Gutachten an die Behörden, stellt Anträge an sie, wenn es das Interesse des Handwerks erheischt, ist namentlich um die wirtschaftliche Förderung des Handwerks bemüht, ist mit einem Worte für das gesamte Handwerk eine Wohlfahrtseinrichtung, die jeder Handwerker benutzen kann.

Die Handwerkskammer Arnsberg hat folgende Einrichtungen: Die Rechtsauskunftsstelle gibt für Innungsmitglieder kostenlos mündlich und schriftlich Auskunft in allen Rechtsangelegenheiten (bürgerliches Recht, Gewerberecht, Versicherungswesen, Steuerwesen u. s. w.) Das Sachverständigenamt ist eingesetzt zur Verhütung von Streitigkeiten zwischen Handwerkern und ihren Kunden und gibt Gutachten ab im gerichtlichen Streitverfahren.

Auf Grund von Vergünstigungsverträgen haben die Handwerker die Möglichkeit, sich zu sehr günstigen Bedingungen gegen Haftpflicht zu versichern. Segensreiche Einrichtungen sind die Kranken- und Sterbekasse der Handwerkskammer, sowie die Kaiser Wilhelm-Auguste-Viktoria-Stiftung, eine Unterstützungskasse in Höhe von 12 000 Mk. für ohne eigenes Verschulden in Not geratene Handwerker.

Das Einigungsamt hat den Zweck, bei Streitigkeiten zwischen Handwerker und ihren Gesellen zu vermitteln. Der Arbeitsnachweis und die Lehrstellenvermittlung besorgen hauptsächlich den Handwerksmeistern tüchtige Lehrlinge und denjenigen, die ein Handwerk erlernen wollen, tüchtige Lehrmeister. An besonderen Stiftungen bestehen 1. Prämien für Fortbildungsschüler, 2. Gewährung von Stipendien beim Besuche von Fachschulen, Techniken, Meisterkursen und ähnlichen der besseren, technischen und wissenschaftlichen Ausbildung dienenden Veranstaltungen, wozu auch Fachausstellungen jeder Art zu rechnen sind. Die Handwerkskammer vermittelt Darlehen zu den gleichen Bedingungen bei der Landesbank zu Münster, wie Darlehen an Landwirte, wenn es sich um Anwesen handelt, die dem Handwerksbetrieb des Antragstellers einschl. seiner Wohnung dienen, mit einem Zinsfuß von 4% und 1% Tilgung. Schließlich hat die Handwerkskammer zahlreiche Bildungseinrichtungen ins Leben gerufen, technische und theoretische Unterrichtskurse für alle Handwerkszweige.

Die Gewerbeförderungsstelle, eine Einrichtung der westfälischen Handwerkskammern in Dortmund, bietet durch die ständige Ausstellungshalle von Maschinen, Werkzeugen und Handwerksgeräten den Handwerkern Gelegenheit, die neuesten Maschinen und sonstige technische Neuheiten ohne Kaufzwang besichtigen zu können.

Die Handwerkskammer fördert die Organisation des Handwerks in Innungen, Vereinen und Genossenschaften, sie bietet Gelegenheit zur Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfung. Es gibt also kein Gebiet des Gewerbelebens, mit dem sich die Handwerkskammer nicht beschäftigt.

E. Niggemann, Mitglied der Handwerkskammer.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Hagen,** 11. Juli. (Hinrichtung.) Der am 20. Januar d. Js. wegen Giftmordes, begangen an seinem Vater, dem Besitzer des Schwelmer Tageblatts, vom Hagener Schwurgericht zum Tode verurteilte Kaufmann Rudolf Miethe wurde gestern früh durch den Scharfrichter Gröpler hingerichtet, nachdem die beantragte Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt worden war. Am Abend vor der Hinrichtung hat Miethe, der bis dahin beharrlich leugnete, ein volles Geständnis abgelegt.

— **Frankfurt a. M.,** 11. Juli. Die Macht der Presse wird der zurzeit hier weilende Zirkus Schumann noch in sehr unliebsamer Weise zu verspüren bekommen. Das genannte Unternehmen hatte wegen einer ungünstigen, aber wohlverdienten Kritik einer dortigen Zeitung die Freikarte entzogen, worauf sämtliche Frankfurter Zeitungen ihre Karten zurückschickten. Jetzt hat zu dieser Angelegenheit auch der Frankfurter „Journalisten- und Schriftstellerverein" und der „Reichsverband der deutschen Presse" Stellung genommen, da man in dem Vorgehen des Zirkus eine Beleidigung und Beeinflussung der Kritik der Presse erblickt.

— **Darmstadt,** 9. Juli. Im Prozesse Berndt-Schapiro gegen den Chefredakteur des „Neuesten Anzeigers" in Mainz wurde das Urteil gefällt. Wegen Beleidigung des Beigeordneten Berndt erhielt der Angeklagte drei Monate Gefängnis, wegen Beleidigung der Polizeiassistentin Schapiro sechs Wochen Gefängnis. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis. In dem weiteren Beleidigungsprozeß wegen Veröffentlichung eines Briefes wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Erste Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

— **Siegburg,** 10. Juli. (Vom Zwangsarbeitssträfling zum Handelsschulprofessor.) Eine wahre Geschichte, die sich in der Strafanstalt zu Siegburg abwickelte, wird von hier berichtet: Ein Maurer, der schon mehrfach im Arbeitshause zu Brauweiler untergebracht worden war, hatte wegen Straßenraubes eine zehnjährige Zuchthausstrafe in Siegburg zu verbüßen. Während dieser Zeit nun eignete er sich, obwohl er nur Elementarschulbildung besaß teils durch Verkehr mit ausländischen Arbeitsgenossen, teils durch eigenes Studium, Italienisch, Französisch, Lateinisch, Griechisch und in den letzten Monaten auch noch Hebräisch an! Durch diese umfassende Sprachenbildung war er in der Lage, nach seiner Entlassung an einer Handelsschule in Belgien die Stellung eines Professors zu erwerben, die er heute noch bekleidet. Aus dieser seltenen Carrière läßt sich wieder einmal entnehmen, wohin es Intelligenz im Bunde mit beharrlichem Fleiße selbst unter den eigentümlichsten „erschwerensten Umständen" bringen können.

— **Oberlahnstein,** 10. Juli. Als gestern abend eine berittene Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 23. (Koblenz) einen Bahnübergang überquerte, fuhr ein Eilzug Frankfurt-Köln in den letzten Teil der Kolonne. Ein Pferd wurde getötet, drei leicht verletzt. Ein Kanonier erlitt Verletzungen am Kinn. Er erhielt einen Notverband und wurde in das Krankenhaus in Ehrenbreitstein übergeführt.

— **Diedenhofen,** 11. Juli. (Widerspenstige Kapläne.) Das Kriegsgericht hat dieser Tage vier katholische Kapläne zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie sich anläßlich einer Kontrollversammlung ungebührlich benommen hätten und im Verfolg dieses Vorfalles gemeinschaftlich an den Bezirkskommandeur ein Schreiben richteten, in welchem u. a. mit Veröffentlichung des Vorfalles in der Presse und Anrufung des Landtags gedroht wurde.

— **Ofenpest,** 8. Juli. Auf dem Schießplatz von Oerkeny in der Nähe von Ofenpest explodierte heute Vormittag bei Schießversuchen, welche die zweie Wiener Haubitzen-Abteilung

---

Oberleitner; die Peitsche war seiner Hand entsunken, und weiß wie Kalk war sein Gesicht geworden.

„Gelesen hat sie ihn, aber — nein, eh' mir nicht einen guten Lohn im voraus gibst, eh' sag' ich Dir nichts!" Und lachend griff der Mensch nach den Strängen der Pferde, um sich daran zu halten, denn er hatte auf einmal wieder eine so merkwürdige Schwäche in den Füßen, daß er in heftiges Schwanken kam. Der Oberleitner griff erst in aller Langsamkeit in die Tasche; da er aber sein Geldtäschchen in Händen hatte, entnahm er in jäher Hast demselben eine Banknote und warf sie dem Pauli in die rasch ausgestreckte Hand hinunter. Nun brauchte es noch zwei drei Minuten, ehe Pauli so weit gekommen war, mit seinen unflinken Fingern den Brief aus der Brusttasche zu zerren.

„Da hast ihn. Dazumalen hat halt der Bergmeyr Peter die Abgab' von Deinem Brief da nicht gern gesehen, und so hab' ich ihn behalten. Gelesen hat sie ihn aber doch, die schöne Franzi — heut erst, weil's dem Buchenhofer jetzt all's eins gewesen ist. Der Sprecher lachte auf wie toll. „Die hat große Augen gemacht — und dem Buchenhofer ist's halt doch nicht all's ein gewesen wie ich nachher gesehen hab'! Der hat gestürmt wie ein Wilder und zuletzt hat ihm seine Wildheit einen schlimmen Streich gespielt. Es hat ihn geworfen, wie ein Stück Holz — auf den Boden hin! 'leicht kannst sie noch einmal haben, die Franzi, Oberleitner! Ich mein' schon!" (Schluß folgt.)

Erinnerungen an Wittgenstein.

Hinterlassen von dem verstorbenen Ludwig Benner in Krefeld, geboren in Laasphe.

Der Heimat und der Jugendzeit
Gilt immer mein Betrachten,
Die mir in Anspruchslosigkeit
So unauslöschlich lachten.

In allem wo ich geh und steh,
Im Mensch, geweckt und bieder,
Da spiegelt noch mit Trennungs-Weh,
Sich mir die Heimat wider.

In jedem Fische blank beschuppt,
Bei Kirsch- und Waldbeer-Kuchen,
Im Schmetterling, der sich entpuppt,
Denk ich an Fang und Suchen.

Der Tannen duftend grünen Höh'n,
Den Wald von Buchen, Eichen,
Und jede Landschaft schmuck und schön,
Muß ich mit dir vergleichen.

An Reichtum, wild romantisch Land,
Mußt du dem Rhein wohl weichen
Und dennoch kann sein Rebenstrand,
Dir nicht das Wasser reichen.

Du darfst dir sagen, selbstbewußt,
Ich kann noch 'was entbehren:
Ich muß an meiner mager'n Brust,
Den Rhein im Lahnfluß nähren!

Beim Raben, Specht und schlanken Reh',
Im Anblick munt'rer Heerden,
Und wenn ich Schlitten, Schlittschuh seh',
Fühl ich mich jünger werden.

Ein jedes schöne Schützenfest,
Das freudenreich verflossen,
Erinnert mich, wie ich den Rest
Von „Pulver" einst verschossen.

Der Ginsterstrauch, der Wegerich,
Der Kieferbäume Zwerge,
Die Käfer all versetzen mich
In meine lieben Berge.

Ein Feuerchen in Hain und Feld,
Mahnt ans Kartoffelbraten;
Die barfuß frohe Kinderwelt
An unser „Wasserwaten".

Das Leben wagte man sogar,
Mocht's donnern oder blitzen,
Ein Glied der bunten Sängerschaar
Als Reichstum zu besitzen.

O Jugendfreiheit, Heimatglück,
Von Spiel und Tanz umgeben;
Dein Widerschein erhellt den Blick
Noch durch das ganze Leben.

O sei gesegnet, Heimatland,
Ihr Gräber lieber Toten!
Euch Freunden sei mit Herz und Hand
Mein wärmster Gruß entboten!

mit einem Geschütz neuer Konstruktion anstellte, ein Geschoß. Die Haubitze wurde in Stücke zerrissen, der Geschützmeister und drei Soldaten fanden auf der Stelle den Tod; vier weitere Soldaten und der aufsichtführende Offizier Oberleutnant Bretschneider wurden lebensgefährlich, mehrere andere leichter verletzt.

— **London,** 11. Juli. (Grubenunglück bei Cadeby.) In der Kohlengrube bei **Kadeby** ereignete sich eine folgenschwere Explosion. 30 Bergleute wurden verschüttet. Man glaubt, daß alle verloren sind. — Um die Mittagszeit fand eine neue furchtbare Explosion statt, der ein Nachsturz des Schachtes folgte. Durch diesen wurde einer starken Abteilung von Rettern der Rückzug abgeschnitten. Die Zahl der insgesamt Verunglückten wird auf verschieden angegeben. Es sind aber mindestens 65 Personen ums Leben gekommen. Nach anderen Meldungen rechnet man mit 80 Toten. Der Jammer der zahlreichen Angehörigen und Freunde der Opfer, die sich um den Unglücksschacht drängen, ist unbeschreiblich. Das Feuer im Schacht dauert fort. Der König und die Königin sandten Beileidstelegramme für die Familien der Opfer.

— **London,** 11. Juli. Nach den letzten Nachrichten stellt sich nunmehr die Zahl der Opfer bei der Grubenkatastrophe in Cadeby auf 75, von denen 69 als Leichen geborgen wurden.

— **New-York,** 10. Juli. Die nunmehr über eine Woche andauernde Hitze legt alle Geschäfte lahm. Wegen der zahlreichen Hitzschläge haben sogar die Straßenfeger Befehl erhalten, während der Mittagsstunden zu rasten. Die Anlagen sind überfüllt und die Leiden in den Mietskasernen groß. Es gibt noch kein Anzeichen für eine Aenderung. Die Hitze hat in mehreren Städten im Osten der Vereinigten Staaten eine Reihe weiterer Opfer gefordert. In New-York sind gestern fünf Todesfälle am Hitzschlag vorgekommen.

Aus Laasphe und Umgegend.

☆ **Laasphe,** 12. Juli. (Schöffengerichtssitzung vom 10. Juli.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen: Die Herren Kaufmann Göbel jr. in Banfe und Modelleur Becker-Niederlaasphe; Beamter der Staatsanwaltschaft: i. V. Herr Stadtsekretär Schoppmann; als Gerichtsschreiber: Herr Amtsgerichtssekretär Köster. In Forstdiebstahlssachen wurden gegen die erlassenen amtsrichterlichen Strafbefehle Einsprüche nicht erhoben. — Am 24. März d. J. hatte abends im Orte Puderbach zwischen verschiedenen jungen Burschen aus Puderbach eine Rauferei stattgefunden. Das Amt Banfe bestrafte die Teilnehmer wegen Verübung groben Unfugs mit je 6 Mark evtl. 2 Tagen Haft. Der Hüttenarbeiter Heinrich Sch. erhob gegen das Strafmandat Widerspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung. Da festgestellt wurde, daß Sch. angegriffen worden war und ein grober Unfug nicht vorlag, sprach ihn das Gericht frei. — Ein polizeiliches Strafmandat über 1 Mk. hatte der Brauereibesitzer B. von hier erhalten, weil er einen Hund länger als 14 Tage gehalten haben sollte, ohne denselben zur Hundesteuer angemeldet zu haben. Sein Einspruch hatte Erfolg, das Gericht erkannte auf Freisprechung. B. hatte den Hund verkauft und abgemeldet, später war er ihm aber aus Anhänglichkeit verschiedentlich wieder zugelaufen. Eine Verheimlichung des Hundes zwecks Steuerhinterziehung, was die Hundesteuerordnung unter Strafe stellt, erachtete das Gericht in diesem Falle nicht für vorliegend. — Einen Scherz erlaubte sich der Fabrikarbeiter Ernst B. zu Eiringhausen, indem er dem Stukateur Richard H. zu Feudingen, der auf der Straße zwischen Feudingen und Bermershausen auf seinem Fahrrad an ihm vorbei fuhr, seinen Hut einschlug. Er hatte sich deshalb wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Das Gericht hielt die Sache für ziemlich harmlos und bestrafte B., dem Antrage des Amtsanwalts gemäß, zu der geringsten zulässigen Geldstrafe von 3 Mark evtl. 1 Tag Gefängnis. — Der Wirt St. von hier war von der Polizeibehörde in eine Geldstrafe von 6 Mk. evtl. 2 Tagen Haft genommen worden, weil er am 21. Juni cr. abends noch nach 11 Uhr seinen Musikautomaten hatte spielen lassen, wodurch die nächtliche Ruhe gestört wurde. St. erhob Einspruch mit der Begründung, daß der Automat nach 11 Uhr nicht mehr gespielt habe und daß eine Ruhestörung nicht vorliege. Das Gericht schenkte dem einen Zeugen, der mit Bestimmtheit erklärte, daß der Automat nach 11 Uhr noch gespielt habe (ein anderer Zeuge behauptete, daß nach 11 Uhr nicht mehr gespielt worden sei), Glauben und sah eine Ruhestörung ohne Weiteres als vorliegend an, in dieser Hinsicht wurde denn auch eine Beweisaufnahme nicht für erforderlich erachtet. Das Gericht erkannte auf die in der Strafverfügung festgesetzte Strafe. — Die folgende Sache mußte vertagt werden, da der Beschuldigte nicht erschienen war.

* **Laasphe,** 12. Juli. Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte uns der Himmel zu den bevorstehenden Schützenfesttagen schönstes Wetter bescheeren, was sicherlich allgemein freudig begrüßt werden wird, denn warmer Sonnenschein und blauer Himmel erzeugen „Stimmung" und solche ist bei einem so volkstümlichen Fest wie sie das Schützenfest mit sich bringt, nun einmal unerläßlich und durchaus vonnöten, sintemal ein echter Laaspher Schützenbruder sich nach sauren Erntewochen schon lange vorher auf dieses Fest, namentlich das Königs- und Preisschießen, von Herzen freut. — Aber auch wer musikalischen Genüssen nicht abhold ist, kommt diesmal ganz auf seine Kosten, denn die verstärkte Marburger Jägerkapelle wird uns am Samstag abend nach Beendigung des Zapfenstreichs mit einem auserlesenen Programm aufwarten, das einen künstlerischen Genuß in Aussicht stellt. So wird das schöne Fest jedem etwas bringen, und daß es auch in jeder Beziehung ein gelungenes werden möge, sei unser Wunsch und unsere Hoffnung.

* **Laasphe,** 12. Juli. Die Siegener Zeitung beschäftigt sich in ihrer Mittwochs-Nummer in längerer Ausführung mit dem Verbot der Veröffentlichung der standesamtlichen Nachrichten und bemerkt, daß die Voraussetzungen, welche zu diesem Verbot Anlaß gegeben haben, für den Kreis Siegen nicht zutreffen usw. Sie kommt daher zu dem hoffnungsvollen Schluß, daß die maßgebenden Stellen des Kreises bei der Regierung dahin vorstellig werden, daß die betreffende Verfügung für den Kreis Siegen wieder zurückgezogen würde. — Wir beziehen uns auf unsern Bericht in voriger Nummer, worin wir ebenfalls der Ansicht Ausdruck gaben, daß der Zweck, den die Regierungen mit diesem Verbot erreichen wollen, nicht erreicht werden wird, weil diejenigen Leute, die die standesamtlichen Nachrichten zu unsauberen Zwecken benutzt haben, sich schon anders zu helfen wissen werden. — Die Zeitungen veröffentlichen diese Nachrichten nur im Interesse der Leser und alle Leser würden durch das Verbot recht unliebsam betroffen. Wir können mit demselben Rechte, wie die Siegener Zeitung wohl die Behauptung aufstellen, daß die Voraussetzungen für das Verbot auch für den Kreis Wittgenstein zutreffend sind und mit demselben Rechte der Hoffnung Ausdruck geben, daß auch die hiesigen maßgebenden Stellen und Personen wegen Zurückziehung dieser Verfügung bei der Regierung vorstellig werden. Wenn auch der Kreis Wittgenstein aus dem Dornröschen-Schlafe schon längst erwacht ist, so kann er doch noch lange nicht mit den Kreisen des Industriebezirks, für die diese Verfügung wohl hauptsächlich zugeschnitten ist, in einen Topf geworfen werden.

Erndtebrück, 12. Juli. Einen eigentümlichen Unfall erlitt der, augenblicklich in Urlaub befindliche, älteste Sohn des Schmiedemeisters Völkel hierselbst. Er war mit seinen Angehörigen beim Heumachen beschäftigt. Als er die Kühe wieder vor den Wagen spannen wollte, faßte er eine Kuh am Horn. Im Vorbeigehen nahm diese ein Maul voll Heu vom Boden auf und bei dem plötzlichen Aufheben des Kopfes stieß das Tier sein Horn mit einer solchen Wucht in den Oberschenkel des jungen Mannes, daß eine große klaffende Wunde entstand. Der Verletzte wurde sofort nach Hause geschafft, wo ihm der schleunigst herbeigeholte Arzt die Wunde mit mehreren Stichen zunähen mußte. Obwohl die Verheilung der Wunde bis jetzt einen normalen Verlauf nimmt, wird doch der am 13. d. Mts. ablaufende Urlaub erheblich überschritten werden müssen.

Berleburg, 12. Juli. Zu nachstehenden Bauausführungen hat die Staatsregierung dem Eisenbahnfiskus folgende Mittel nachbewilligt. zum Ausbau der Strecke Raumland—Markhausen früher Raumland—Berleburg, nach Allendorf bei Battenberg 875 000 Mk. und für die Eisenbahn von Altenhundem nach Birkelbach 1 545 000 Mk.

-r. In der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli kamen im Kreise **Wittgenstein** zur Anmeldung: 5 Diphtheriefälle (4 in Wingeshausen, 1 in Müsse), 1 Scharlachfall in Rückershausen, 1 Todesfall an Lungenentzündung in Berleburg.

— **Siegen,** 11. Juli. (Strafkammer.) Wegen Sittlichkeitsverbrechen hat sich der Arbeiter W. aus Schwarzenau zu verantworten. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

* **Biedenkopf,** 12. Juli. (Theater in Meier's Saalbau.) Am heutigen Freitag, den 12. Juli, absolviert das Marburger Sommertheater, Direktor Emil Steger, ein nochmaliges Gastspiel in Biedenkopf. Zur Aufführung gelangt die famose 3aktige Lustspiel-Novität „Das Opferlamm". Es ist dies ein Stück voll sonnigen Humors, voll amüsanter Situationskomik und voller Witz und Laune und daher allen denen zu empfehlen, die einmal von Herzen lachen wollen. Ueberall, wo das lustige Stück gegeben wurde, fand es lebhaftesten Beifall und einen durchschlagenden, stürmischen Heiterkeitserfolg. Die Darsteller mußten minutenlange Lachpausen eintreten lassen, bis das Publikum sich wieder beruhigt hatte; die Stimmung war die denkbar animirteste und der Erfolg infolgedessen natürlich außerordentlich groß.

Gemeinnütziges.

— **Kein neues Heu füttern!** Es ist eine bekannte Tatsache, daß neues Heu als Futtermittel nicht besonders zuträglich für unsere Haustiere ist. Besonders in diesem Jahre, wo die alten Futtervorräte knapp geworden sind, liegt die Gefahr nahe, daß man alsbald zur Verfütterung des neuen Heues übergeht. Frisches Heu enthalten meist noch ziemlich viel Wasser und gären oder schwitzen etwa 6—8 Wochen lang. Vor Ablauf derselben erzeugt das neue Heu leicht Gesundheitsstörungen. So hat man nach reichlicher Verfütterung frischen Heues bei Pferden Kolikanfälle, Blutandrang nach dem Gehirn, unregelmäßigen Puls und Verfohlen beobachtet. Am gefährlichsten scheint stark „schwitzendes" frisches Heu zu sein, weil es gewöhnlich zersetzende schädliche Stoffe enthält, die aber durch Ablagern nach und nach verschwinden. Wenn man Milchkühe mit neuem Heu füttert, so soll dadurch die Beschaffenheit ihrer Milch ungünstig beinflußt werden. Es wird behauptet, daß Kinder, die mit solcher Milch ernährt wurden, an der Kindercholera erkrankten. Diese Milch enthielt in großer Menge Heubazillen, die als Krankheitsursachen angesehen wurden. Solche Bazillen findet man überhaupt in der Milch von Kühen, die als hauptsächliches Futter neues Heu erhalten. Der Durchfall der Kinder hörte auf, sobald die betreffenden Kühe wieder älteres Heu erhielten. Ist man genötigt, frisch geerntetes Heu alsbald zu verwenden, so soll man dasselbe, wenn noch altes vorhanden ist, mit solchem oder mit Stroh gemischt verfüttern; dies empfiehlt sich auch noch einige Zeit nach beendeter Gärung des Heues.

— Ein Schlauberger. Erster Fahrgast: „Ich bin Lübecker." Zweiter Fahrgast: „Und ich bin Wandsbecker." Reisender Handwerksbursche: „Ei, da sind wir ja alle Kollegen: Ich bin Se nämlich ooch Bäcker!"

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Landwirtschaftsschule zu Weilburg.)
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 13. Juli:
Keine wesentliche Witterungsänderung.

Statt Karten.

Elise Limper
Georg Spies
VERLOBTE

Laasphe — Arnsberg

Juli 1912.

Einzig
ist der
Weck'sche Apparat
Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur Dauerhaltung aller Nahrungsmittel
Alleinige Niederlage bei
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Fliegenfänger
Schwapp,
der beste Fliegenfänger der Welt.
Unerreichte Klebkraft.
Kein Eintrocknen des Leimes.
In frischer Ware zu billigsten Preisen vorrätig.
Ferner offeriere:
Fliegenleim
in Dosen zu 10 und 20 Pfg.
Fliegenpulver.
Hermann Jung, Laasphe.

Habe noch einen Teil
Graswuchs
gegen sofortige Barzahlung abzugeben.
Wwe. Chr. Breuer,
Leimstruth.

Verdingung.

Die Ausführung der Arbeiten einschließlich Lieferung aller Materialien zur Errichtung der **Freibadeanstalt** in Laasphe sollen vergeben werden und zwar zunächst ungeteilt.

Los I umfassend die Erdarbeiten,
" II " " Betonarbeiten,
" III " " Rohrleitungen mit Zubehör,
" IV " " Stauanlage in der Banse.

Die Bedingungen, Beschreibungen, Erläuterungen, Zeichnungen und Massenberechnungen liegen auf dem Magistratsbüro während der Dienststunden zur Einsicht bereit. Abschriften ohne Zeichnungen werden gegen eine Gebühr von 1,50 Mk. abgegeben.

Geeignete Unternehmer werden ersucht, Angebote in geschlossenem Umschlag **bis zum 23. Juli 1912, vormittags 11 Uhr** im Magistratsbüro abzugeben.

Laasphe, den 12. Juli 1912.

Der Magistrat. **Melsheimer.**

Geräumiges, solide gebautes **Haus** unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Neue
Kartoffeln
treffen heute ein und empfehle zum billigsten Tagespreis.
Laasphe. *Fr. Metz.*

Offeriere in frischer Qualität:
Fliegenfänger „Spiralette", Fliegenleim
in Dosen à ½ und ¼ kg,
Fliegenleim lose,
Insektenpulver,
Insektentöter.
Wittgensteiner Drogerie.
Inh. Max Hintz.

Bienenzuchtverein Banfetal

Sonntag den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr
Versammlung
bei Gastwirt Blecher in **Banfe.**

Tagesordnung:
1. Gemeinschaftlicher Bezug von Futterzucker.
2. Beteiligung am Bienenzuchtkursus in Feudingen.
3. Verschiedenes.

Banfe, 12. Juli 1912.
Der Vorstand.

Haararbeiten
werden sauber und preiswert ausgeführt von
Heinr. Schneider,
Berleburg, Ederstraße Nr. 22.

Schulartikel
hat stets vorrätig
Heinrich Schmidt, Banfe.

Bekanntmachung.

Die Liste der nach der Städteordnung vom 19. März 1856 stimmfähigen Bürger der Stadtgemeinde Laasphe für das Jahr 1912 liegt **vom 15. bis 30. Juli** im Amtszimmer des hiesigen Magistrats zu Jedermanns Einsicht offen.

Laasphe, den 11. Juli 1912.
Der Magistrat.
Melsheimer.

Gefunden:

Am 3. Juli cr. auf dem Stünzelfestplatze **ein Portemonnaie mit Inhalt.** Der Eigentümer wird hiermit aufgefordert, seine Rechte an dem Funde innerhalb 3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.

Wittgenstein, 9. Juli 1912.
Die Polizeiverwaltung.
J. V.: Marburger.

Zwangsverkauf.

Am **13. d. M., vormittags 9 Uhr** sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Rückershausen
2 Kühe und 1 Kalb
versteigert werden.

Versammlung Wirt Schneider daselbst.

Laasphe, 12. Juli 1912.
Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Täglich frisch:
Schwarzbrot, Weißbrot
in bekannt guter Qualität empfiehlt
Emil Niggemann, Laasphe.

Statt Karten.

Gertrud Küchmann
Heinrich Kroh
VERLOBTE

Bielefeld — Schloß Wittgenstein

Juli 1912.

Danksagung.

Herzlichen Dank sagen wir allen, die uns bei der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen ihre Teilnahme erwiesen haben. Ganz besonders danken wir aber dem Herrn Dr. Meißner für seine Bemühungen um den Kranken, sowie dem Herrn Pastor Harney für die tröstende Grabrede. Ferner dem Kriegerverein, der Sanitätskolonne, den hiesigen und auswärtigen Berufskollegen und dem Herrn Vorsteher des hiesigen Postamtes für die dem Verstorbenen erwiesenen Ehrungen. Gleichfalls herzlichen Dank für die vielen und schönen Kranzspenden.

Erndtebrück, 10. Juli 1912.

Die trauernde Familie Dellori.

Todesanzeige.

Gestern nachmittag verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser geliebtes Töchterchen

Frieda

im jugendlichen Alter von 8 Jahren und 8 Monaten, was wir tiefbetrübt Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch mitteilen.

Erndtebrück, den 11. Juli 1912.

Familie Karl Schmidt (Hansjörges).

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Das Decken der Kühe in der hiesigen Bullenstation findet

bis zum 1. Oktober

1. **vormittags** von 6½—7½ Uhr
2. **nachmittags** „ 12½—2 „
3. **abends** „ 7 —8 „

vom 1. Oktober bis 1. April

1. **vormittags** von 7½—8½ Uhr
2. **nachmittags** „ 12½—2 Uhr

statt.

Laasphe, 8. Juli 1912.

Der Bürgermeister.
J. V.: **Melsheimer.**

Chr. Gg. Weber, Maschinen- und Apparate-Bauanstalt, **Weidenau (Sieg)**

fabriziert als Spezialität:

Autogen-Schweiss-Anlagen vom kgl. Ministerium f. Innenräume genehmigt!

Schweißbrenner, Reduzierventile eigener, verbesserter Konstruktion.

Schweissen von Gußeisen, Fensterguß, Stahlguß, Stahl, Schmiedeeisen, Kupfer, Aluminium.

Reparatur gebrochener Maschinenteile, **Motoren, Cylinder,** Automobilteile, Werkzeuge, Geräte ꝛc.

Anlernen von Schweißern und Vorführung von Anlagen in der Fabrik jederzeit.

Auf Wunsch Probelieferung!

Allein im Siegerland ca. 60 Anlagen geliefert.

Größte deutsche Lebens-Versich.-Aktienges.

mit den modernsten Nebenbranchen sucht für den Kr. Wittgenstein tüchtigen

Vertreter

aus besseren Kreisen. Es kann eventl. feste Anstellung als Inspektor erfolgen.

Gefl. Offerten befördert die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung unter Chiffre X.

Für Kinder ist Fruchtsaft



Vor untauglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt! Man nehme nur die echte Marke „Lichtherz" von Otto Reichel, Berlin SO., denn diese ist einzig und altbewährt. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalte" gratis.

Alleinige Niederlage in **Laasphe: Max Hintz,** Wittgensteiner Drogerie.

Mehrere tüchtige

Maurer

auf sofort gesucht.

Fritz Vomhof,
Baugeschäft,
Laasphe.

Laaspher Schützenfest.

Zum Vogelschießen
empfehle sämtliche

Munition,

als: Metallhülsen Modell 71, Zentral- und Lefaucheuxhülsen, Zündhütchen, Pulver und Blei ꝛc.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

LAASPHER Schützenverein.

Das diesjährige

Schützenfest

soll am

Sonntag den 14. u. Montag den 15. Juli cr.

in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Nach dem Zapfenstreich findet im Saale des Herrn L. Koch **Freikonzert** (Streichmusik) mit ausgewähltem Programm statt, zu welchem zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit ihren Damen erwünscht ist. Nichtmitglieder bezahlen zu diesem Konzert Mk. 0,50 à Person. Konzertprogramm ist im Saale zu haben.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des **Kurh. Jäger-Bataillons Nr. 11** unter persönlicher Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn O. Schonert.

Eintrittspreise
für die Festnachmittage auf dem Schützenplatze:

1. für junge Leute unter 20 und alte Leute über 60 Jahre . . . . . pro Tag 0 50 Mk.
2. für einheimische Nichtmitglieder . . „ „ 1,50 „
3. Fremde zahlen pro Tag . . . . „ „ 1,00 „
4. Nichtmitglieder und Fremde zum Vogelschießen 0,50 „

Junge Leute unter 20 Jahren haben zum Konzert und Vogelschießen freien Eintritt.

Diejenigen jungen Leute, welche in diesem Jahre 20 Jahre alt werden und genanntem Verein als Mitglieder beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 13. d. Mts. bei dem Hauptmann zu melden, andernfalls sie als einheimische Nichtmitglieder betrachtet werden. Der Beitrag der Mitglieder beträgt Mk. **3,00.** Eintrittsgeld für neue Mitglieder Mk. 2,00.

Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß das Antreten des Vereins und Aufschreiben der Zugteilnehmer Samstag abend 8 Uhr vor der Wohnung des Hauptmanns, Sonntag nachmittag 1 Uhr und zu dem Vogelschießen Montag morgen 6 Uhr auf dem Sammelplatz (Restauration zum Schloßberg) erfolgt. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Festzug (Montag morgen) nicht beteiligen, verlieren ihr Schußrecht. Ein Schußrecht auf die von dem Bürgermeister und dem Hauptmann gestifteten Preise haben nur diejenigen Mitglieder, welche sich an einem der am **13. cr., abends 8 Uhr** oder am **14. cr., mittags 1 Uhr und** am Montag morgen stattfindenden Festzüge **von Anfang bis Schluß beteiligen.** Ein jedes Mitglied hat nur das Recht, sich **einen** Vereins-Preis zu erringen. Eine Ausnahme hiervon macht nur der Schuß auf den letzten Rest des Vogels (Königsschuß), auf das Schützenliesel und den Stern (zwei gestiftete Ehrenpreise).

Vereinsabzeichen sind sichtbar zu tragen und sind sowohl an der Kasse wie beim Vereinsboten zum Preise von 30 Pfg. zu haben.

Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatz fern zu halten.

Um festliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung wird die verehrte Bürgerschaft freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Der

Kriegerverein Fischelbach

feiert sein diesjähriges

Kriegerfest

am Sonntag den 14. Juli 1912.

Sonnabend den 13. Juli, abends, Zapfenstreich.
Sonntag den 14. Juli, vormittags 6 Uhr Wecken; 9¼ Uhr Antreten vor dem Vereinslokal zum Abholen der Fahne; 10 Uhr Kirchgang; 1½ Uhr Empfang der eingeladenen Vereine; 2 Uhr Festzug durch den Ort nach dem Festplatz; daselbst Konzert und Tanzvergnügen.

Eintritt für Tänzer . . . . 1,00 Mk.
„ „ Nichttänzer . . . 0,50 „

Der Vorstand.

Fritz Dreßler
Breitscheid, Dillkreis.
Fabrikation:
Wasserdichter imprägnierter Wagendecken, Pferdedecken u. Schürzen.
Nur gute, haltbare Ware.
Muster u. Preisliste gratis u. franko.

Ein gut erhaltenes, eisernes

Wasserrad

hat billig abzugeben

Hessen-Nassauischer Hüttenverein,
Ludwigshütte.

5 PS

Elektro-Motor

Fabrikat A. E. G., 220 Volt, in tadellosem Zustande, billig zu verkaufen.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Neue

Frühkartoffeln,

per Ztr. **4,50 Mk.** mit Sack ab hier offeriert gegen Nachnahme

Carl Fröhlich, Butzbach.

Die obere

Wohnung

ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermieten.

W. Stähler, Uhrmacher
Laasphe.

Für sofort ein

Junge

für Haus- und Gartenarbeit bei gutem Lohn gesucht.

Kammerrat Ottermann,
Laasphe.

Ein vernünftiges, sauberes

Mädchen

für alle Hausarbeit auf sofort gesucht.

Frau
Amtsrichter Dr. Murray,
Laasphe, Schloßstr. 17.

Braves, kinderliebes

Dienstmädchen

zum 1. oder 15. August von einer kleinen Familie nach Cöln gesucht.

Näheres **Wittgensteiner Hof,**
Laasphe.

Erklärung.

Die Beleidigungen, welche ich am 20. Dezember 1911 in der Gastwirtschaft Schäfer in Niederlaasphe nach einer Wahlversammlung in der Erregung gegen Herrn Bürgermeister Koop in Laasphe geäußert habe, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns hiermit zurück.

Freie.

Frische Marinaden:

Rollmöpse,
Bismarckheringe,
Sardinen
empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Gottesdienst in Laasphe.
6. Sonntag nach Trinitatis, 14. Juli.
Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für Theologie-Studierende in Bonn.
Christenlehre für Jungfrauen.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 28 des Illustr. Familienbl.